

VORWORT

Seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. wurden in Südwestdeutschland regelmäßig Waffen und Werkzeuge aus Eisen verwendet. Man bezeichnet den Zeitraum vom 8. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. daher als Eisenzeit.

Beigaben aus Eisen wurden schon im 19. Jahrhundert in großer Zahl in Gräbern der älteren Eisenzeit gefunden, und auch in Siedlungen, etwa der Heuneburg, konnte die Verarbeitung des Metalls schon früh archäologisch nachgewiesen werden. Fraglich blieb dabei allerdings lange Zeit, wo und wie das Eisenerz gewonnen und verhüttet wurde. Erst in den 1990er Jahren gelang es durch systematische Untersuchungen auf der Schwäbischen Alb und im Nordschwarzwald, den lange postulierten, aber noch ausstehenden Nachweis einheimischer Eisenerzverhüttung während der älteren Eisenzeit zu erbringen: zunächst von Dr. Guntram Gassmann seit 1995 im Rahmen eines von der VolkswagenStiftung finanzierten Forschungsvorhabens, von 2006 bis 2012 schließlich von den Autoren des vorliegenden Bands in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten langjährigen Forschungsprojekt zur keltischen Eisenproduktion aus heimischen Erzen im Nordschwarzwald.

Die seit dem Sommer 2004 durch die Landesdenkmalpflege bei Neuenbürg-Waldrennach durchgeführten archäologischen Grabungen haben Einblicke in wirtschaftliche Strukturen eröffnet, die man heute wohl als „Industriegebiet“ bezeichnen würde – nur dass dieses in Neuenbürg schon 2500 Jahre alt ist. Gut organisiert wurde hier von den frühen Kelten vom 7. bis 4. Jahrhundert v. Chr. Erz abgebaut und in zahlreichen Rennöfen verhüttet. Die dabei produzierten Schlackenhalde n umfassen Hunderte von Tonnen – das kundige Auge kann sie heute noch in den Wäldern um Neuenbürg entdecken. Den Betrieb eines so umfangreichen und hochspezialisierten Metallurgiezentrums hätte man den Kelten bis vor kurzem gar nicht zugetraut, vor allem nicht im Schwarzwald, der für die vorgeschichtlichen Kulturen ein für Siedlung und Ackerbau eher ungeeignetes Waldgebirge dargestellt haben soll.

Die wissenschaftliche Bedeutung der hier bei Neuenbürg entdeckten archäologischen Strukturen kann ruhigen Gewissens als Sensation bezeichnet werden: Die freigelegten Eisenerzschmelzöfen gehören zu den ältesten nördlich der Alpen und befinden sich dazu in einem Erhaltungszustand, von dem die Archäologie sonst nur träumen kann. Es sind einzigartige Denkmäler – nicht nur für Nordbaden, nicht nur landesweit, sondern in der Tat von europaweiter Bedeutung.

Die heutige Region Nordschwarzwald war in keltischer Zeit viel bedeutender als bislang bekannt: Das Eisen von hoher Qualität diente als Basis für den Handel und für die Herausbildung von Machtzentren. Nachgewiesen ist Eisen aus dem Nordschwarzwald etwa in der Siedlung von Hochdorf, vielleicht ein Hinweis darauf, dass die Distribution des produzierten Metalls über die Enz und den Neckar erfolgte.

Hervorzuheben ist, dass die Stadt Neuenbürg und der Verein „Frischglück“ – Arbeitsgemeinschaft Neuenbürger Bergbau e. V. – die Grabungen großzügig finanziell gefördert haben und stets voll hinter unseren archäologischen Forschungen standen. Ohne ihren finanziellen Anschub wären die Feldforschungen und wissenschaftlichen Untersuchungen nicht möglich gewesen. Für die tatkräftige und vorbildliche Unterstützung von Seiten der Stadt Neuenbürg und insbesondere des Besucherbergwerks „Frischglück“ möchten wir unseren herzlichen Dank aussprechen.

Nicht vergessen werden darf auch die Unterstützung von Seiten vieler Privatpersonen und vor allem von der Sparkasse Pforzheim Calw, welche die archäologischen Grabungen ebenfalls großzügig finanziell gefördert hat.



Unser Dank gilt zudem den zahlreichen freiwilligen Helfern, die unser Grabungsteam zeitweise verstärkt haben.

Aber nicht nur rein wissenschaftlich waren die Grabungen ein Erfolg, sie haben auch darüber hinaus einiges bewirkt: Für die Stadt Neuenbürg ergaben sich aus der Keltenforschung neue und durchaus erfolversprechende Zukunftsperspektiven in Hinblick auf Tourismus und die Naherholung, und auch das Besucherbergwerk konnte davon profitieren. In zahlreichen Veranstaltungen, Vorträgen und zu besonderen Anlässen wurden die Ergebnisse der archäologischen Forschungen der interessierten Öffentlichkeit präsentiert. 2005 wurde der „Spectaculum Ferrum Weg“ eingerichtet, der vom Bergwerk zum Schloss führt und auf Informationstafeln die Geschichte des Eisenerzbergbaus vermittelt.

Folgenden Institutionen und Personen sei an dieser Stelle ganz besonders gedankt: Herrn Jürgen Härter und Herrn Andreas Neuweiler, Herrn Hans-Dieter Schäffer, Herrn Bürgermeister a. D. Theo Schaubel, Herrn Bürgermeister Horst Martin, dem Bauhof der Stadt Neuenbürg, den Stadtwerken Pforzheim, Herrn Wolfgang Scheidtweiler sowie Herrn Hans Dieter Maiwald.

Allen Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes sei für ihr Engagement und ihre Beiträge ganz herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt Felicitas Schmitt M. A., die in mühevoller Arbeit vorliegende Manuskriptteile zusammengeführt, die Koordination zwischen den Autorinnen und Autoren übernommen und fehlende Manuskriptteile ergänzt hat.

Die Forschungen und Ausgrabungen in Neuenbürg wurden von Dr. Guntram Gassmann und Dr. Günther Wieland durchgeführt. Beide Kollegen haben sich der Erforschung der ältesten Eisengewinnung nördlich der Alpen über viele Jahre neben ihren sonstigen vielfältigen Aufgaben hingebungsvoll gewidmet. Das vorliegende Buch stellt die Frucht ihrer erfolgreichen Forschungsarbeit dar.

Abschließend danken wir allen, die am Entstehen des Buchs mitgewirkt haben. Die redaktionelle Koordination vonseiten des Landesamts für Denkmalpflege lag in den Händen von Dr. Thomas Link, Lektorat, Satz und Herstellung übernahmen in gewohnt professioneller Weise Dr. Martin Kempa und Rainer Maucher vom Verlagsbüro Wais & Partner.

Esslingen im September 2022

Prof. Dr. Dirk Krausse